

sie ihre Mitmenschen (und nicht nur ihre Landsleute) über die Verbrechen unterrichten und aus ihrer – teils mit Akzeptanz gepaarten – Passivität angesichts des alltäglich gewordenen Mordgeschehens wachrütteln wollten.

Der Band wird abgeschlossen durch den Wiederabdruck einer 1944 unter dem Titel „Z otchłani“ [Aus dem Abgrund] vom Jüdischen Nationalkomitee (*Żydowski Komitet Narodowy*) im Untergrund veröffentlichten Gedichtsammlung. An diesem einzigartigen literarischen Denkmal für die ermordeten Juden Polens beteiligten sich neben Mieczysław Jastrun, Michał Borwicz (Maksymilian Boruchowicz) und Jan Kott, die seinerzeit auf der „arischen Seite“ (über)lebten, mit Czesław Miłosz und Tadeusz Jerzy Sarnecki zwei Nichtjuden. Józef Wittlin, der die kleine Anthologie 1945 in New York herausgab, hob die Originalität der unheilverkündenden Bilder hervor und nannte als Beispiel das „in der Luft ausgehobene Grab“ (S. 152) – dem man, wie hinzuzufügen ist, leicht abgewandelt bei Paul Celan wiederbegegnen kann. Dichtung vermag also durchaus ihre eigenen sprachlichen und ästhetischen Mittel zu finden, um gegen „Auschwitz“ aufzutreten – was den Rezensenten zu der Schlußfolgerung führt, daß trotz der Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten weiterhin gedichtet werden sollte.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Die Heimatarmee. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg. Hrsg. von Bernhard Chiari unter Mitarbeit von Jerzy Kochanowski. (Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 57.) R. Oldenbourg Verlag. München 2003. XIV, 948 S., s/w Abb., Ktn. (€ 49,80.)

Dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam ist ein beeindruckender Sammelband gelungen. Zum Thema der deutschen Besatzung und des einheimischen Widerstandes finden sich auf dem deutschen Markt nur wenige Bücher, die so viel Forschungskompetenz aus unterschiedlichen Ländern, hier Deutschland, Polen, den USA und Belarus, in sich vereinigen. Zwar kann die Geschichte der Heimat-Armee (*Armia Krajowa*, AK) als eines der am besten erforschten Themen der polnischen Zeitgeschichtsschreibung gelten, doch gehen die 35 Aufsätze über das Thema Untergrundbewegung hinaus, und sie dokumentieren die neuen Perspektiven bzw. die Überwindung von älteren Interpretationsmustern, wie sie seit den 1990er Jahren zu beobachten ist. Da hier nicht der Platz ist, alle Beiträge zu referieren, seien solche hervorgehoben, die bisher wenig bekannte Themen zum Gegenstand haben. Allein schon die Aufsätze zur Besatzungspolitik und zum Warschauer Aufstand bieten dem deutschen Benutzer wertvolle Zusammenfassungen.

In Polen breit erforscht, aber in Deutschland wenig bekannt ist der „sowjetische Faktor“ in der Geschichte der AK: Nach einem Überblick über die sowjetische Besatzung in Ostpolen beschäftigen sich damit vor allem Piotr Kołakowski und Harald Moldenhauer, die das Ausmaß der Unterwanderung und den brutalen Feldzug von NKVD und NKGB gegen die AK ab 1944 darstellen. Inzwischen weit fortgeschritten ist in Polen die Forschung zur Aktivität der *Armia Krajowa* in den ostpolnischen Gebieten, die von der Sowjetunion annektiert wurden. Hier überlagerten sich Widerstand gegen den Bolschewismus und gegen die deutsche Herrschaft ab 1941 mit den ethnischen Konflikten zwischen Polen und den litauischen, weißrussischen und ukrainischen Bevölkerungsmehrheiten. Diesen Aspekten wird zu Recht ein eigenes Kapitel gewidmet, mit eindeutigem Schwerpunkt auf dem heutigen Westen von Belarus und dem Raum Wilna. Dabei wird der Zweifrontenkrieg der AK ab Herbst 1943 deutlich. Bernhard Chiari vertieft unsere Kenntnisse über die – gescheiterten – Verhandlungen von deutschen Besatzern und der AK in diesen Regionen 1943/44, die auf pragmatischen Überlegungen angesichts des sowjetischen Vormarsches beruhten. Demgegenüber wird der „Dreifrontenkrieg“ in der Westukraine eher allgemein ausgeleuchtet; hier trat die – zahlenmäßig riesige – antikommunistische Ukrainische Aufstandsarmee als zentraler Faktor auf den Plan.

Den größten Neuigkeitswert haben jedoch die Untersuchungen zur Beteiligung von Polen in der Hilfspolizei in Ostpolen, zu Erscheinungen der „Bandisierung“ in einzelnen Untergrundgruppen und zum Verhältnis der Heimatarmee gegenüber den verfolgten Juden. Sowohl die Kollaboration von Polen als auch die Tötungsaktionen durch AK-Verbände bedürfen noch weiterer Erforschung. Janusz Marszałec sieht letztere fast ausnahmslos als Reaktionen auf das Vorgehen von Besatzern und Kommunisten. Freilich besteht bei einigen Historikern in Polen die Tendenz, den kommunistischen Untergrund, der zweifellos totalitäre Ziele hatte, nahezu völlig zu kriminalisieren und die teilweise unter dem Dach der AK operierenden rechtsradikalen Verbände der Nationalen Streitkräfte zu Vorläufern eines demokratischen Polen zu stilisieren. Frank Golczewski setzt sich ziemlich kritisch mit der polnischen Literatur, die die Hilfeleistungen der AK für die Juden hervorhebt, auseinander. In dieser Frage sind sicher noch weitere Debatten zu erwarten.

Als innovativ sind auch Studien zur deutschen Rezeption der Untergrundbewegung zu bezeichnen. Während Untersuchungen zur Wahrnehmung der deutschen Polizei seit längerem vorhanden sind, wird hier die offizielle deutsche Besatzungspresse, aber auch die Rezeption durch deutsche Mannschaftssoldaten beim Warschauer Aufstand untersucht. Ohne diese Interaktion ist die Geschichte von Besatzung und unterworfenen Gesellschaft nicht denkbar.

Dennoch bleiben, wie sollte es anders sein, auch einige Wünsche offen. Bis auf die Ausführungen von Piotr Majewski zum „zivilen Kampf“ finden sich wenige konzeptionelle Überlegungen zum Widerstand, ebenso kaum etwas zu den Nachkriegsplanungen. Wünschenswert wäre eine stärkere Einordnung in das Spektrum des polnischen Untergrundes, aber auch der Bedeutung der AK im europäischen Widerstand gewesen. Freilich: Dieser Band wartet mit mehr auf, als der Titel signalisiert, mit Einsichten zu Besatzungspolitik, Opposition und Gesellschaftsgeschichte auf dem ganzen Territorium der Zweiten Republik. Er vereint substantielle Bestandsaufnahmen des Forschungsstandes mit innovativen Neuansätzen. Für den an diesen Themen interessierten deutschen Leser ist er unentbehrlich.

München

Dieter Pohl

Dorota Leśniewska: Kolonizacja niemiecka i na prawie niemieckim w średniowiecznych Czechach i na Morawach w świetle historiografii. [Die deutsche und deutschrechtliche Kolonisation im mittelalterlichen Böhmen und Mähren im Licht der Historiographie.] (Prace Komisji Historycznej, Bd. 61.) Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk; Herder-Institut, Poznań – Marburg/L. 2004. 231 S.

Die Darstellung und Bewertung von Christianisierung und Landesausbau nach deutschem Recht in Böhmen und Mähren in der Historiographie vor allem des 19. und 20. Jh.s spiegeln die politischen Auseinandersetzungen im Königreich Böhmen der Habsburgermonarchie, in der ersten Tschechoslowakischen Republik und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wider. Dies zeigt die von Dorota Leśniewska vorgelegte Untersuchung, die auf der Auswertung umfangreicher, vor allem historischer, aber auch archäologischer und sprachwissenschaftlicher Literatur zur mittelalterlichen Geschichte Böhmens und Mährens in tschechischer und deutscher Sprache beruht. Die Frage, ob die Ausweitung der Siedlungs- und Agrarlandschaft sowie die Gründung zahlreicher Städte allein der Immigration aus deutschen Landschaften zu verdanken sei und inwiefern die Zuwanderer autochthone Entwicklungen abschnitten, in andere Richtungen wiesen oder nur beschleunigten, entzweite tschechisch- und deutschsprachige Forscher in den böhmischen Ländern. Während noch im 19. Jh. weitgehend Einigkeit darüber bestand, daß die Kolonisten mit unternehmerischem Geist die Verbesserung ihrer persönlichen Situation anstrebten, spekulierte schon František Palacký darüber, ob durch die äußeren Einflüsse die bei den slawischen Bewohnern Böhmens vorausgesetzten demokratischen Strukturen beeinträchtigt